

„Abitur im eigenen Takt“ – neu gedacht

Ramona Lau¹, Michaela Geweke¹ & Rainer Fechner^{1,*}

¹ *Universität Bielefeld*

* *Kontakt: Wissenschaftliche Einrichtung Oberstufen-Kolleg,
Universität Bielefeld,
Universitätsstr. 23,
33615 Bielefeld
rainer.fechner@uni-bielefeld.de*

Zusammenfassung: Das *Abitur* in der Bundesrepublik Deutschland wird der heterogenen Schülerschaft in der gymnasialen Oberstufe nicht mehr gerecht. *Abitur* umfasst in diesem Sinne sowohl die Ausbildung in der Oberstufe als auch die Abschlussprüfungen, die in den Bundesländern in der Regel in einem zentral gesteuerten Prüfungsformat umgesetzt werden. In diesem Beitrag setzen sich die Autor*innen stellvertretend für eine Gruppe von (Schul-)Praktiker*innen mit den veralteten Bedingungen der gymnasialen Oberstufe auseinander und zeigen anhand vieler Praxisverweise auf, warum das derzeitige Abitur nicht mehr zeitgemäß ist. Auf der Basis ihrer Analysen skizzieren die Autor*innen eine moderne Ausbildungs- und Prüfungsordnung für die gymnasiale Oberstufe, die z.B. individualisierte Laufbahnen und auch modular durchgeführte Abschlussprüfungen ermöglicht.

Schlagwörter: Gymnasiale Oberstufe, Abitur, Heterogenität, Ausbildungs- und Prüfungsordnung, modularisierte Abiturprüfungen



English Information

Title: Upper Secondary Schooling and Examinations by “One’s Own Clock” – Re-Thoughts

Abstract: The *Abitur* (secondary-school demands) in the Federal Republic of Germany does not do justice to the heterogeneous students at secondary school level. *Abitur* in this context comprises both teaching and learning at secondary level and the final examinations, which are generally run in a centrally controlled examination format. In this contribution, the authors, representative for a team of (school) practitioners, deal with the outdated requirements at the secondary school level and show why those are no longer in keeping with the times, using various examples from practice. Based on their analysis, the authors map modern schooling and examination regulations for the secondary school level, which allow, for example, individualized career paths and modularized final exams.

Keywords: upper secondary school, final secondary school examinations, heterogeneity, schooling and examination regulations, modularized final examination

*Immer mehr Schüler*innen streben derzeit das Abitur an. Damit wird auch in der gymnasialen Oberstufe die Schülerschaft immer heterogener (ausführlich vgl. Lau, Klewin, Keuffer & Rosowski, 2016). Entsprechend muss die Ausbildung in der gymnasialen Oberstufe individualisierte Lern- und Prüfungsangebote für Schüler*innen zur Ausschöpfung der vorhandenen Leistungspotenziale vorhalten und so verschiedene Lern-tempi ermöglichen – dies unter Beibehaltung der Qualitätsstandards.*

Die aktuell gültigen KMK-Vereinbarungen zur gymnasialen Oberstufe beziehen sich im Kern auf Vereinbarungen aus dem Jahr 1972, sie wurden mit einer Reform im Juni 2006 allerdings tiefgreifend verändert (vgl. KMK, 2006). Parallel zu den Umstrukturierungen der Ausbildung in der gymnasialen Oberstufe hat sich in den letzten Jahrzehnten neben den Abschlusszahlen auch die Zusammensetzung der Schüler*innenschaft der gymnasialen Oberstufen verändert. Konnten in den 1970er Jahren deutlich unter 30 % eines Jahrgangs das Abitur erfolgreich absolvieren,¹ so wirkt sich die aktuell zunehmende Bildungsexpansion auch auf die Abiturquote aus: Allein zwischen 2006 und 2016 stieg die Zahl derer eines Jahrgangs, die ihr Abitur bestanden haben, von 30 % auf 41 % (Daten aus Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2018, inklusive der Absolvent*innen der neuen Bundesländer). Obwohl die Schüler*innenschaft in der gymnasialen Oberstufe also zunehmend umfangreicher und damit diverser wird, die Bildungsbiografien unterscheiden sich entsprechend voneinander, wurde mit der Reform der gymnasialen Oberstufe 2006 die individuelle Ausbildungsgestaltung in der gymnasialen Oberstufe stark eingeschränkt: Belegvorschriften haben deutlich zugenommen, es gibt z.B. faktisch wieder Haupt- und Nebenfächer, ohne dass eine bildungstheoretische Begründung der Reform vorgelegt wurde (ausführlich vgl. Huber & Kurnitzki, 2012). Damit wird ein Spannungsfeld deutlich: Immer unterschiedlichere Schüler*innen mit immer unterschiedlicheren Voraussetzungen werden in einer gymnasialen Oberstufe ausgebildet, in der Individualisierungsmöglichkeiten zurückgedrängt wurden.

Mit diesem hier skizzierten Spannungsfeld hat sich eine Gruppe von Praktikerinnen und Praktikern intensiv auseinandergesetzt. Ausgehend von dem bundesweiten Forum der Deutschen Schulakademie zum Thema „Oberstufe neu gestalten – Bildung für die Zukunft“ (März 2017) wurden im Rahmen des Innovationslabors „G-flex – auf dem

¹ So beendeten im Jahr 1970 15,3 % der Schüler und 10,6 % der Schülerinnen ihre Schullaufbahn mit der Hochschulreife (vgl. Müller-Benedict, 2015).

Weg zum Abitur“ die im Folgenden dargestellten Thesen auf Basis langjähriger Alltagserfahrungen zu Fragen der Individualisierung von Bildungsverläufen in der gymnasialen Oberstufe erarbeitet. Es wurden unter anderem die Abschlussprüfungen in den Blick genommen, denn deren Ausgestaltung konterkariert häufig sowohl Individualisierungsbestrebungen als auch Individualisierungsnotwendigkeiten während der Ausbildung.

Aus unserer Sicht ist es erforderlich, dass das oben benannte Spannungsfeld von notwendiger Individualisierung in einem starren Ausbildungskonzept unter Berücksichtigung der aktuellen (gewollten) gesellschaftlichen Entwicklungen dahingehend aufgelöst wird, dass die Vereinbarungen zu einer gymnasialen Oberstufe an die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts angepasst werden. Auch die Abiturprüfung muss die in Schulgesetzen verankerte individuelle Förderung ermöglichen. Nicht nur inhaltlich durch die Ausgestaltung der einzelnen Fächer, sondern auch grundsätzlich durch die Anlage der Abiturprüfung muss auf die Individualisierungsnotwendigkeiten geantwortet werden. Entsprechend sollte es künftig möglich sein, durch flexibel terminierbare – modularisierte – Abiturprüfungen unter Wahrung der zentralen Prüfungstermine die Unterschreitung der Regelverweildauer bzw. Überschreitung der Höchstverweildauer von Schüler*innen ohne langwierige Verfahren (mit z.B. ärztlichen Bescheinigungen) in länderspezifischen Ausbildungs- und Prüfungsordnungen zu verankern. Bei Sicherung der Vergleichbarkeit der Abiturprüfungen können so die individuellen Potenziale der Schüler*innen nicht nur aktiviert, sondern auch ausgeschöpft werden. Das Schulsystem würde damit insgesamt leistungsfähiger, auch mit dem Ziel, dass die Schüler*innen im internationalen Vergleich konkurrenzfähig ausgebildet werden. Durch die Flexibilisierung der Abiturprüfungen im Rahmen der zentralen Prüfungstermine könnte zudem ein Beitrag zum Abbau von Bildungsungleichheiten geleistet werden, denn Schüler*innen mit großem schulisch relevanten Potenzial, die aber aufgrund individueller Umstände unter den derzeit gegebenen Vorgaben ihre begonnene Ausbildung in der gymnasialen Oberstufe nicht abschließen können, bekämen die Chance, die Allgemeine Hochschulreife zu erreichen.² Auch Schüler*innen, die ihre Abiturprüfungen deutlich vor dem Ablauf der vorgesehenen zweijährigen Qualifikationsphase ablegen könnten, würden so in ihrer persönlichen Entfaltung gestärkt.

Alle Reformbestrebungen müssen die Forderungen des Bundesverfassungsgerichts vom 19.12.2017 zu länderübergreifend vergleichbaren Zulassungs- und Abiturbedingungen berücksichtigen. Wichtig ist zudem, dass dem föderalen Wettbewerb entsprechend Gestaltungsräume der Bundesländer erhalten bleiben bzw. geöffnet werden, ohne die bundesweite Vergleichbarkeit der verschiedenen Abschlüsse in Frage zu stellen.

Gemäß dieser Ausführungen ist die Öffnung der Abiturprüfungen für innovative Formate für alle Schüler*innen in den Blick zu nehmen. Damit wird der bereits oben beschriebene Anspruch der KMK auf individuelle Förderung umgesetzt, der sich in bundesdeutschen Schulgesetzestexten niedergeschlagen hat (vgl. KMK, 2011).³ Ebenfalls empfehlen wir nachdrücklich: Wiederholungen von Abschlussprüfungen bzw. Prüfungsteilen zur Verbesserung von Noten sollen über eine Verankerung dieser Optionen in den länderspezifischen Ausbildungs- und Prüfungsordnungen möglich werden. Wir weisen darauf hin, dass diese Option international (z.B. in Kanada) üblich und außerordentlich wirksam ist (zum internationalen Blick auf Abschlussprüfungen vgl. den Beitrag von Anne Sliwka und Marie Lois Roth, S. 178–186 in diesem Heft).

Im Folgenden fokussieren wir auf einige Beispiele, die plakativ die genannten Veränderungen verdeutlichen.

² Hier sei lediglich kurz ein Blick auf das Projekt „Schulinterne Evaluation mit KESS“ in Hamburg gerichtet. Die empirischen Befunde legen die Notwendigkeit einer gezielten individuellen Förderung auf Basis der Lernausgangslagen bei Eintritt in die Oberstufe nahe. Eine passgenaue Förderplanung erhöht nicht nur die Wahrscheinlichkeit des Erwerbs der Allgemeinen Hochschulreife, sondern auch die Qualität des Abschlusses (vgl. Ulrich Vieluf – persönliche Mitteilung). Aus Sicht der Initiative gilt: Die Förderplanung ist effektiv nur sinnvoll durchführbar, wenn auch die Abschlussprüfungen individualisiert werden.

³ Beispielfähig wird dies etwa berücksichtigt im Schulgesetz NRW in § 1.

Vorstellung konkreter Profile ausgewählter Schüler*innen

Besonders leistungsstarke bzw. motivierte Schüler*innen können unter Umständen schneller die schulischen Anforderungen absolvieren oder benötigen mehr Zeit, weil sie bereits frühzeitig parallel zur Schule besondere Begabungen entwickeln bzw. umsetzen wollen. Aus unserem beruflichen Alltag sind uns z.B. folgende Ausbildungssituationen in der Qualifikationsphase bekannt, die eine Flexibilisierung der schulischen Laufbahn auf dem Weg zum Abitur fordern:

- Eine besonders begabte Schülerin ist bereits früh in der Lage, Abiturprüfungen absolvieren zu können.
- Ein musikalisch außerordentlich begabter Schüler muss parallel zur schulischen Laufbahn seine musischen Fähigkeiten intensiv weiterentwickeln, will er konkurrenzfähig bleiben.
- Eine Schülerin, die zeitintensiv und sehr erfolgreich Leistungssport betreibt, kann aufgrund der zeitlichen Beanspruchung nicht beim Lerntempo der anderen mithalten, hat aber kognitiv das geforderte Leistungspotenzial.
- Die naturwissenschaftlich sehr begabte Schülerin, die bei „Jugend forscht“ aktiv ist und bereits ihr eigenes Start-Up-Unternehmen betreibt, steht unter starkem Zeitdruck.

Andererseits gibt es immer mehr Schüler*innen, die gerade in der Phase der Adoleszenz nicht selbstverständlich den gesellschaftlichen und damit auch schulischen Anforderungen genügen. Aus unserem beruflichen Alltag sind uns z.B. folgende Ausbildungssituationen leistungsstarker, aber psychisch kranker Schüler*innen in der Qualifikationsphase bekannt: Schüler*innen

- benötigen eine Auszeit.
- warten auf eine Therapie und können nicht regelmäßig am Unterricht teilnehmen.
- dürfen nur einen Teil der zu belegenden Fächer während ihrer Krankheit bewältigen, sollen aber den Kontakt zur Schule – auch ärztlich geraten – nicht verlieren und können mit Überwindung der Beeinträchtigungen nach Abschluss ihrer Ausbildung maßgeblich gesellschaftlich positiv wirken.
- können während ihrer Erkrankung ausgewählte Fächer in der Schule besuchen (Teilschulfähigkeit), ihre Leistungen in diesen Fächern entsprechen den Anforderungen, so dass sie hier bereits Abiturniveau erreichen können.
- können aufgrund erheblicher privater Belastungssituationen die Qualifikationsphase nicht problemlos durchlaufen.

Weiterhin fokussieren wir hier beispielhaft auf folgende Personengruppen:

- Manche Schüler*innen, die aus ihrer Sekundarstufe I andere Arbeitsweisen gewohnt waren und auch fachliche Lücken aufarbeiten müssen, scheitern an der Höchstverweildauer.
- Andere Schüler*innen, deren Leistungen aus unterschiedlichen Gründen (z.B. einer psychischen Störung) nur in einem Fach nicht den Anforderungen entsprechen, erbringen in allen anderen Fächern aber durchschnittliche bis sehr gute Leistungen.
- Schüler*innen mit Fluchterfahrung, die über hohe kognitive Fähigkeiten verfügen, brauchen aber aufgrund ihrer sprachlichen Defizite mehr Zeit.

Aufgrund der weiter zunehmenden Heterogenität der Schülerschaft möchte die Initiative also *allen*, auch den hier beispielhaft genannten Schüler*innen, Rahmenbedingungen zur Verfügung stellen, die es ihnen ermöglichen, ihre Potenziale in Performanz umzusetzen. Diese Rahmenbedingungen sind:

- Eine, mehrere oder alle Abiturfachprüfung(en) kann/können vorzeitig (nach einem Jahr Qualifikationsphase) abgelegt werden, wobei jeweils alle laufbahnrechtlich vorgesehenen Leistungen eingebracht werden.
- Eine, mehrere oder alle Abiturfachprüfung(en) kann/können auch nach drei oder mehr Jahren Qualifikationsphase abgelegt werden.
- Einzelne Abiturprüfungen können zum Zwecke einer Notenverbesserung in einem gewissen Rahmen wiederholt werden.

Der gesellschaftliche Wandel fordert von allen Jugendlichen Fähigkeiten, die über anspruchsvolle fachliche Kompetenzen hinausgehen. Strategische, soziale, personale und kommunikative Kompetenzen und Wertorientierungen werden immer wichtiger. Von Jugendlichen wird erwartet, im Team zu arbeiten und besonders ihr Lernen selbstständig zu verantworten. Das gilt auch und insbesondere für Bildungsgänge, die zum Abitur führen. Wenn die Gesellschaft in diesem Sachzusammenhang das Optimum an Leistungsperformanz für unsere Schüler*innen ermöglichen will, also ihre Fähigkeiten als zentrale Ressource unserer Gesellschaft ernst nimmt, müssen wir den Schüler*innen, die wir fördern und erziehen wollen und sollen, individualisierte flexible Ausbildungsbedingungen ermöglichen.⁴

Literatur und Internetquellen

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung. (2018). *Bildung in Deutschland 2018*. Zugriff am 15.02.2021. Verfügbar unter: <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2018/pdf-bildungsbericht-2018/bildungsbericht-2018.pdf>.
- Huber, L., & Kurnitzki, S. (2012). Individuelle Schwerpunktsetzung auf der gymnasialen Oberstufe?! Vorhaben und Wahlmöglichkeiten in den Bundesländern sechs Jahre nach der KMK-Vereinbarung. *TriOS*, (1), 7.
- KMK (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland). (2006). *Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe und der Abiturprüfung*. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 07.07.1972 i.d.F. vom 02.06.2006. Online unter: <https://www.kmk.org/fileadmin/pdf/PresseUndAktuelles/1999/Vereinb-z-Gestalt-d-gymOb-i-d-SkII.pdf>.
- KMK (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland). (2011). *Inklusive Bildung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen in Schulen*. Zugriff am 12.02.2021. Verfügbar unter: https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2011/2011_10_20-Inklusive-Bildung.pdf.
- Lau, R., Klewin, G., Keuffer, J., & Rosowski, E. (2016). Heterogenität in der Sekundarstufe II: Individuelle Förderung am Oberstufen-Kolleg Bielefeld. In C. Solzbacher & I. Kunze (Hrsg.), *Individuelle Förderung in der Sekundarstufe I und II* (S. 215–222). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Müller-Benedict, V. (2015). Bildung und Wissenschaft. In R. Thomas (Hrsg.), *Deutschland in Daten* (Zeitreihen zur Historischen Statistik) (S. 60–73). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. Zugriff am 15.02.2021. Verfügbar unter: https://www.econstor.eu/bitstream/10419/124185/1/4938_zb_dtindaten_150714_online.pdf.
- Otto, J., & Heinrich, M. (2018). Individueller Bildungsprozess und/oder individuelle Rendite? *WE_OS-Jb – Jahrbuch der Wissenschaftlichen Einrichtung Oberstufen-Kolleg*, 1, 36–152. https://doi.org/10.4119/we_os-1112

⁴ Es sei in diesem Zusammenhang angemerkt: Der Abbruch einer Schullaufbahn ist nicht nur aus persönlicher, sondern auch aus volkswirtschaftlicher Sicht eine Vergeudung von dringend erforderlichem Potenzial angesichts des Mangels an Fachkräften. Otto und Heinrich (2018) führen den Nachweis des volkswirtschaftlichen Nutzens einer pädagogischen Arbeit mit Schüler*innen ohne Qualifikationsvermerk zum direkten Weg zum Abitur.

Sliwka, A., & Roth, M.L. (2021). Gerechtigkeit durch Flexibilisierung: Eine internationale Perspektive auf Gestaltungsmöglichkeiten der Oberstufe. *WE_OS-Jb – Jahrbuch der Wissenschaftlichen Einrichtung Oberstufenkolleg*, 4, 178–186. https://doi.org/10.11576/we_os-4896

Beitragsinformationen⁵

Zitationshinweis:

Lau, R., Geweke, M., & Fechner, R. (2021). „Abitur im eigenen Takt“ – neu gedacht. *WE_OS-Jb – Jahrbuch der Wissenschaftlichen Einrichtung Oberstufenkolleg*, 4, 164–169. https://doi.org/10.11576/we_os-4892

Online verfügbar: 29.12.2021

ISSN: 2627-4450



© Die Autor*innen 2021. Dieser Artikel ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen, Version 4.0 International (CC BY-SA 4.0).

URL: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>

⁵ © Der vorliegende Beitrag ist ein unveränderter Nachdruck aus dem Buch: Stöffler, F., Droste, J., Fechner, R., Gembach-Röntgen, I., Grieben, M., Lehmann, A., Prüß, C., & Thoma, M. (Hrsg.). (2021). *Die flexible Oberstufe. Wie Schulen Freiräume schaffen und nutzen können* (S. 152–156). Weinheim & Basel: Beltz. Der Wiederabdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Beltz-Verlags.